

Die Verbreitung der Schlafmäuse (*Myoxidae*) in Deutschland.

Von **Dr. Werner Herold** in Greifswald.

Im Oktober 1913 bekam ich ein frisch erlegtes Exemplar des Siebenschläfers aus der Gegend von Prenzlau in der Uckermark. Bei dem Versuch, mich über die Verbreitung dieses mir bisher aus der Mark nicht bekannten Schläfers zu unterrichten, fand ich sehr viele einander widersprechende Angaben in den hauptsächlich in Betracht kommenden Werken. Das nötigte mich, die sehr zerstreute Quellenliteratur durchzugehen und veranlasste die vorliegende Arbeit. Hinzugekommen sind noch mündliche und briefliche Mitteilungen, für die ich vor allem den Herren Dr. La Baume-Danzig, Prof. Dr. Eckstein-Eberswalde, Geh. Reg.-Rat Friedel-Berlin, Prof. Dr. Lühe-Königsberg, Prof. Dr. Matschie-Berlin, Präparator Müller-Rudolstadt, Prof. Dr. Pax-Breslau, Dr. v. Rabenau-Görlitz, Prof. Dr. Roedel-Frankfurt a. O., Dr. Le Roi-Bonn und Prof. C. Schulz-Posen zu danken habe.

Die Familie der Schlafmäuse stellt 4 deutsche Vertreter: *Glis glis* (L.), den Siebenschläfer, *Muscardinus avellanarius* (L.), die Haselmaus, *Eliomys quercinus* (L.), den Gartenschläfer und *Dryomys dryas* (Schreber), den Baumschläfer.

1. *Glis glis* (L.), Siebenschläfer.

Der Siebenschläfer ist die relativ bekannteste der 4 Schläferarten. Seit der Römerzeit bis heute hat er in einigen Gegenden (Böhmen, Mähren) sogar seine Rolle als Nahrungsmittel des Menschen nicht verloren, wenn es wohl auch nirgends mehr dazu kommt, dass er als Haustier

gehalten und gemästet wird, wie im alten Italien. Nach Grevé 1913 erstreckt sich seine heutige Verbreitung auf Zentraleuropa von Belgien, dem südöstlichen und östlichen Frankreich an bis über Russland zum Kaukasus, von Norddeutschland bis zu den Alpen. In England und Irland (Lydekker), Holland (Schlegel) und Portugal (A. F. de Seabra) fehlt er und geht nach Matschie (1901) im Osten nicht über den Kaspi-See hinaus. Wenn Brehm 1890 (p. 453), Regel 1895 (p. 165) und Zimmermann 1905 ihn aus Norddeutschland nicht kennen, so ist das nur so zu erklären, dass ihnen die betreffenden Literaturangaben entgangen sind. Denn schon Bujack erwähnt ihn 1837 aus Ostpreussen und wir werden eine weitere grosse Zahl von norddeutschen Vorkommen im Verlaufe dieser Arbeit kennen lernen. Bemerkenswert erscheint, dass Zimmermann (1906, p. 313; 1910, p. 54) der Ansicht ist, dass die Verbreitung des Siebenschläfers in Westdeutschland von Süden her erfolgt ist.

Ich gehe im Einzelnen die Literaturausgaben über sein Vorkommen in Deutschland durch.

Wieweit dieser Schläfer im Gebiete der bayrischen Alpen südwärts vordringt, habe ich nicht genau feststellen können. Leydip 1871 (p. 205) bemerkt, dass glis in Südtirol „ganz besonders häufig“ sei. Aus der schwäbisch-bayrischen Hochfläche und dem Alpenvorlande liegen eine Anzahl Angaben vor. 1798 erwähnt ihn Schrank (Reichertshofen, „sehr selten“), 1802 Schöpff (p. 140, Würzburg), 1816 Koch aus Bayern, 1820 Schübler (in v. Memmingers Landeskunde, p. 219) von Württemberg, 1846 Fűrrohr von Regensburg, Küster von Erlangen und Berge aus Württemberg, 1841 v. Martens (in v. Memmingers Landeskunde, p. 308) von Mergentheim und Heilbronn, 1845 G. Jäger aus Württemberg (p. 240 „in Wäldern und Gärten, verliert sich auch zuweilen in Wohnungen“). 1871 kennt ihn Leydig (p. 205) aus dem fränkischen Jura (Streitberg, Muggendorff), von Tübingen und aus dem Taubergrund („bei Würzburg nie gefunden“), derselbe 1881 (p. 61) aus dem Taubergrund bei Rothenburg („doch selten“) und Hagen 1882 von Nürnberg (Juragebiet); ganz neuerdings bestätigen Schwarz und Stellwaag (1911) sein Vorkommen

aus der fränkischen Schweiz. Im südlichen Württemberg scheint er sehr weit verbreitet zu sein. Berge nennt ihn 1840 und Frh. König von Warthausen führt in seinen zoologischen Jahresberichten zahlreiche Funde an (z. B. 1893, p. 160), die das bestätigen. So wurden bei einer Kontrolle der Staarkästen am 16. 8. 1893 4 alte Weibchen, 5 alte Männchen und 31 Junge erbeutet. Damit ist schon erwiesen, dass Boettger irrt, wenn er 1910 (p. 25) den Main als Südgrenze für glis annimmt.

Zahlreiche weitere Angaben verbürgen das Vorkommen des Tieres in den süddeutschen Stufenländern. Aus dem Naabgebiet nennt ihn Fürnrohr 1840. Angaben über sein Vorkommen im Gebiete der oberrheinischen Tiefebene habe ich dagegen vergeblich gesucht. In den Stufenländern des Neckars, des Mains und der Mosel scheint er nirgends zu fehlen, ist aber dort überall, wie es den Anschein hat, seltener, als der Gartenschläfer. Ich komme auf diese Frage weiter unten zurück. Da die Stufenländer der Flüsse von den Faunisten nirgends streng von den genetisch verschiedenen Nachbargebieten der mitteldeutschen Gebirgsschwelle geschieden werden, so werde ich auch dort die literarischen Belege für meine kurzen obigen Angaben bringen.

Wohl aus keinem Gebiete finden sich so zahlreiche Angaben, wie aus dem rheinischen Schiefergebirge. Ueberhaupt scheint mir dies Gebiet am gründlichsten faunistisch durchgearbeitet zu sein, sodass es nicht angängig erscheint, aus der Zahl der Erwähnungen des Schläfers in diesem Gebiet im Verhältnis zu solchen aus anderen Gebieten direkte Rückschlüsse auf die Häufigkeit des Tieres zu ziehen. Aus dem Taunus wird der Schläfer mehrfach erwähnt. 1819 nennt ihn Neuburg (p. 55) „bei Wiesbaden ziemlich häufig“; 1827 Römer-Büchner (p. 88, „vorzüglich im Taunus“), 1861 Jäger (p. 57): Taunus, „aber nirgends häufig“; Römer 1862/63 (p. 10) nennt ihn „in den Buchenwaldungen allgemein verbreitet“ und führt als Fundort ebenfalls Wiesbaden an. Dazu bemerkt Borggreve 1897, dass glis sehr viel seltener, als quercinus zu sein scheine und wohl „mehr auf die tieferen (Weinbau-) Lagen beschränkt“ sei. Nach Lampe 1900 hat die Sammlung des naturhistorischen Museums zu Wiesbaden

zwei glis aus der Umgegend und derselbe Autor berichtet (1908, p. XV) von einem aus der Umgegend (Bleidenstadt) erworbenen Exemplar. Le Roi nennt 1908 gleichfalls den Taunus unter den Wohngebieten des glis. Dagegen meint Boettger 1910 (p. 25), dass alle 3 Formen heute „wohl ganz sicher der Fauna des Taunus und des Untermaintals fehlten“.

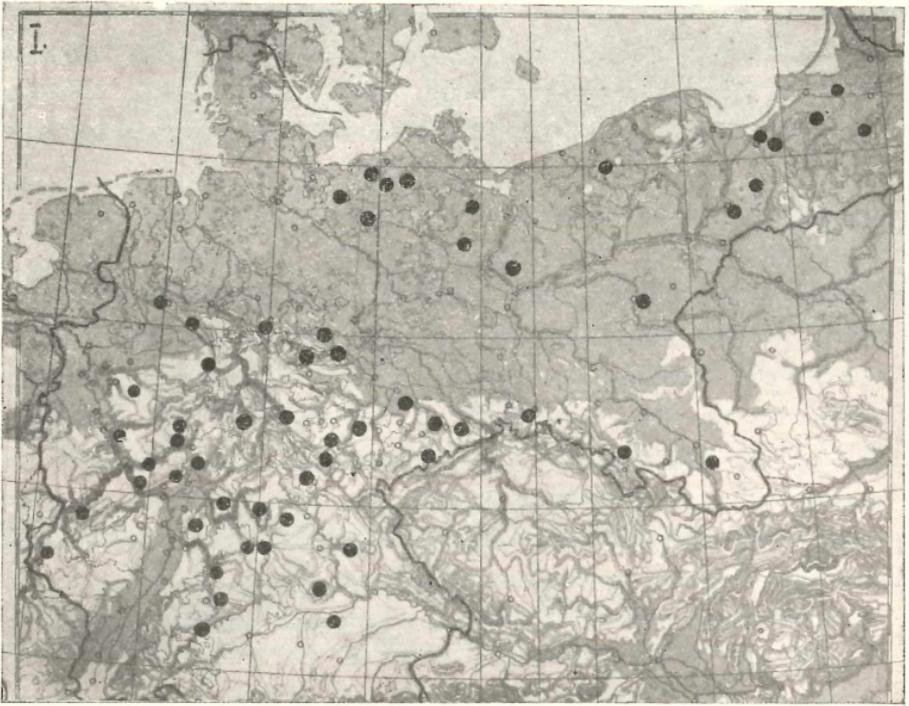
Aus dem Mittelmaingebiet kennen ihn Jäger 1861 (p. 57, Bieber im Spessart) und Leydig 1881 (Spessart und Steigerwald), und Schlitzberger bestätigt das 1906, nennt ihn allerdings selten. Aus dem Odenwald stammt nach Ruppell 1842 (p. 171) 1 Expl. der Sammlung des Senkenbergischen Museums in Frankfurt a. M. Ob er im Schwanheimer Wald südlich Frankfurt. a M. vorkomme, lässt Kobelt 1912 (p. 165) unentschieden.

In der Wetterau fand sich glis nach Jäger 1861 (p. 57) bei Wölfersheim unweit Friedberg.

Für das Lahntal ist glis durch Römer 1862/63 (p. 10, Burg Stein bei Nassau), Eckstein 1886 (Blasbach, Kr. Wetzlar), Borcherdig 1890 (p. 69, auf der Ruine Nassau „garnicht selten“), für den Westerwald durch Römer 1862/63 (p. 10, Dillenburg*), Aarberge) und durch Le Roi 1908 festgestellt, für das Sauerland durch Altum (Sickmann 1883, p. 96), Le Roi 1908, Hennemann 1908/09 (p. 20, Schanze bei Oberkirchen) und Wiemeyer 1909 (p. 57), Bilsteinhöhle bei Warstein) und 1911 (p. 68, Oberhagen b. Warstein). Suffrian erwähnt 1846 in seiner Liste der Wirbeltiere des Regierungs-Bezirks Arnberg glis allerdings nicht.

Aus dem Rheindurchbruchsgebiet zwischen Bingen und Bonn führt ihn Bartels 1846 (Ehrenbreitstein) und Sandberger 1857 an. Vom Saar- und Nahegebiet vermerken ihn von älteren Autoren Godrau 1863 und Geisenheyner 1891 (bei Kreuznach), nach Le Roi 1908 ist sein jetziges Vorkommen in dem Gebiete fraglich und auch Geisenheyner sagt 1911 (p. 63), dass alle Tiere, die er als Siebenschläfer aus dem Hundsrück bekam, Gartenschläfer gewesen seien.

*) Dort soll er oft über 80 Fuss tief in Schächten überwintern.



1. Verbreitung des Siebenschläfers vor 1890.



2. Verbreitung des Siebenschläfers nach 1890.

Aus dem Moseltal und der Eifel wird er wieder gemeldet: *H o l a n d r e* 1836 und 1851 (p. 91, „Moselgebiet, selten“), *S c h ä f e r* 1844 (Moselgebiet), *L e y d i g* 1881 (1879 aus Trier als Seltenheit gemeldet), *L e R o i* 1908 und 1909 (Daun in der Eifel).

Spärlich ist der Siebenschläfer im hessischen Berglande beobachtet worden. Ich finde aus der Rhön und vom Meissner überhaupt keine Notizen. Im Vogelsgebirge kommt er nach *S c h u s t e r* (1904, p. 83) „ziemlich selten“ vor. Aus dem Tale der Fulda wird er dagegen einigemal angeführt: nach *E i s e n a c h* 1883 (p. 7) lebt er vereinzelt bei Ersrode (Kr. Rotenburg), *L e R o i* nennt ihn 1908, *W e b e r* 1903 (p. 207) von Kassel und *C ö s t e r* von Hann. Münden. In seiner Naturkunde von Kur-Hessen führt *S c h w a b* 1851 (p. 72) auch glis auf, ohne nähere Angaben allerdings. Wenn *H e s s l e r* 1900 in seiner Landeskunde die Siebenschläfer in Hessen „sehr zahlreich“ nennt, so muss diese Angabe in dieser Allgemeingültigkeit wohl angezweifelt werden. Nach allen sonstigen älteren und neueren Angaben in der Literatur ist glis an keinem Orte Hessens häufig. Auch am Bilstein (östlich Kassel) ist er nach *W i e m e y e r* 1894 (p. 382) selten, während dort *avellanarius* nach demselben Gewährsmann „ziemlich häufig“ vorkommt.

Im Weserbergland ist der Siebenschläfer, wie es scheint, überall zu finden, doch stets selten. Aus dem Teutoburgerwaldgebiet nennt ihn *S i c k m a n n* 1883 (p. 94). 1867 war bei Osnabrück ein Expl. gefangen worden, das auch *A l t u m* zur Bestimmung vorgelegen hat, ein zweites Expl. ist ebendort 1880 beobachtet worden. *L a n d o i s* sind 1883 (p. 297) als Fundorte bekannt: Meschede, Hohenlimburg und Berleburg (nach *E n g s t f e l d*). *S c h a c h t* erwähnt glis 1884 von Belfort b. Detmold und *Z i c k g r a f* führt 1908 das Tier unter den Säugetieren der Umgebung Bielefelds auf (p. 36). *L ö n s* 1906 (p. 35) bringt zahlreiche alte und neue Fundorte des Tiers aus Hannover, doch ist es nach ihm überall selten (wenn auch häufiger, als die beiden anderen Schläfer) und auf die „Laubholzgebiete des Berglandes“ beschränkt. *L e R o i* nennt es 1908 gleichfalls aus dem Teutoburgerwalde. Aus dem Eggegebirge erhielt *A l t u m* den Siebenschläfer nach brieflicher Mitteilung an

Sickmann (l. c. p. 96); aus Paderborn wurden 1886 2 Siebenschläfer für den zoologischen Garten in Münster eingesandt (5. Jahresber. Westf. Prov. Ver. für 1886, Münster 1887, p. 85). Leunis nennt unsern Schläfer aus der Hildesheimer Gegend (s. Sickmann p. 96). Aus dem Grenzgebiet zwischen Teutoburgerwald und Haarstrang führt Kettner 1886 (p. 11) glis an: bei Marsberg wurde ein Siebenschläfer in einer Gesteinshöhle gefunden. Aus der Asse nennt ihn Nehring 1879, Löns 1905—1907 (p. 249) von Göttingen, Osnabrück und aus dem Deister. Schäff 1911 (p. 83) bekam gleichfalls aus dem Deister 1 Expl. und hält dies Gebirge für das nördlichste Wohngebiet von glis in Hannover.

Im Harze scheint der Schläfer früher erheblich häufiger, als jetzt, gewesen zu sein. Für Gegenden mit starkem Touristenverkehr erklärt sich auch der Rückgang so scheuer Tiere ohne Schwierigkeiten. Chr. Zimmermann beobachtete ihn 1834 im Vorharz bei Herzberg und Lauterberg, Rimrod 1858 bei Schielo. Nach Blasius ging früher das Tier zuweilen bis in die Tannenregion. Aus den nördlichen Nachbargebieten des Harzes nennt ihn Schäff 1887 von Wolfenbüttel und Blasius 1897 von Braunschweig. Das Woltersdorff 1896 in Magdeburg überbrachte Exemplar dürfte wohl auch dem Harze entstammen, woher ihn auch Löns 1905—1907 (p. 249) kennt. Dämköhler nennt glis 1910 (p. 125) von Blankenburg. Petry kennt 1910 (p. 34) aus der Umgegend Nordhausens als sichere Fundstellen nur noch „die Ahrensburg bei Seega in der östlichen Hainleite über dem Wipperdurchbruch, sowie die Ruinen der Kapelle auf dem Kyffhäuser.

Aus Thüringen nennt den Schläfer Zenker 1836 aus der Umgegend von Jena (Jenapriesnitzer Forst). Ich konnte dort 1907/08 nirgends mehr etwas von ihnen wahrnehmen. Giebel kennt 1866 (p. 119) 2 Bälge und 1 Schädel von glis aus Thüringen in der Sammlung des zoologischen Museums in Halle. Nach Senft 1882 ist er aus der näheren Umgebung Eisenachs verschwunden und nur noch bei Eppichnellen und im Hainich zu finden. E. Schulze nennt ihn 1890 (nach Schlüter) von Rudolstadt und Regel führt 1895 (p. 165) als Fundstellen den Greifenstein bei Blankenburg, die Gölitzwände bei Rudol-

stadt und das Schwarzatal bis zur Oppelei an. 1907 teilte mir Herr Prof. B i s c h o f - Rudolstadt mündlich mit, dass er am Greifenstein seiner Ansicht nach am häufigsten in Thüringen sei, und ganz neuerdings im November 1913 erfahre ich von Herrn Präparator M ü l l e r - Rudolstadt (seinerzeit Schlüters Gewährsmann), dass glis am Greifenstein noch öfter in alten Buchenbeständen vorkomme. Aus dem südlichen und südöstlichen Thüringen nennt ihn B r ü c k n e r 1870 für Reuss j. L. als selten, für Sachsen-Meiningen als „häufig in Buchenwäldungen“, B a l d a m u s 1888 aus Coburg (Rodacher Wald). Aber gerade hier dürfte häufig glis und quercinus verwechselt worden sein. Und die häufigste Form ist in Thüringen zweifellos der Gartenschläfer.

Aus dem sächsischen Berglande liegen Notizen von F r . S c h u l z e , F i c k e l 1893, H e m p e l 1900 und Z i m m e r m a n n 1905 und 1909 vor. Nach H e m p e l ist er in Sachsen „auf eine geringe Zahl von Orten beschränkt“, offenbar aber, wie aus dem Folgenden zu ersehen ist, wo er vorkommt, durchaus nicht selten. S c h u l z e nennt aus älterer Zeit den Plauenschen Grund bei Dresden als Vorkommen; nach F i c k e l liess er sich bis 1882 am Valtenberge, bis 1891 im Buchenwalde auf dem grossen Winterberge und am Königstein feststellen. H e m p e l 1900 (p. 98) beobachtete im Chemnitztale bei Burgstaedt 1898 und 1899 4—5 Individuen fast täglich. Dort machten sie sogar stellenweise empfindlichen Schaden an Obstgärten (Burgstaedt, Wechselburg). Z i m m e r m a n n weist ihn dann 1905 (p. 185) nördlich Wechselburg auf den Rochlitzer Bergen und bei Grimma im Talgebiet der vereinigten Mulde nach und 1909 (p. 108) von Zschopau an der Freiburger Mulde, sodass er im ganzen Gebiet zwischen Elbe und Zwickauer Mulde, soweit es für ihn sonst geeignet ist, zu finden sein dürfte. Aus dem Vogtland finde ich ihn nicht gemeldet, dagegen aus den Lausitzer Bergen: T o b i a s sagt von ihm 1865: „nur einzeln in Wäldern mit untermischtem Laubholz z. B. auf den Königshayner Bergen“, ungefähr 12 Kilometer von Görlitz entfernt. S t o l z erwähnt ihn allerdings 1911 unter den Wirbeltieren der preussischen Oberlausitz nicht.

Im Gebiete der Sudeten wird er wohl auch vereinzelt

noch vorkommen. Nach Gloger 1833 (p. 12) kommt er in manchen Kreisen Schlesiens gewöhnlich vor, vornehmlich in Eichenwäldungen. In der Sammlung der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz befindet sich nach brieflicher Mitteilung Dr. v. Rabenau ein Exemplar mit dem Vermerk: „Silberberg, September 1877“. Die Breslauer Sammlung besitzt nach Auskunft von Herrn Prof. Dr. Pax keine Schläfer mit Fundortsangabe. Die Landeskunden von Partsch (1896) und Kampers-Frech (1913) [zool. Teil von Zimmer] enthalten nur allgemeine Angaben. In der Sammlung des zoologischen Instituts zu Greifswald fand ich ein „Schlesien“ signiertes altes Exemplar. Nähere Angaben fehlen.

Dem westdeutschen Tieflande scheint glis zu fehlen. Für das Münsterland behauptet das Altum 1864 (p. 205) und 1883 brieflich an Sickmann. Dass er in den eigentlichen Moor-, Heide-, Geest- und Marschlandgebieten nicht zu finden ist, bedarf kaum der Bestätigung durch Kohlrusch und Steinworth 1861 (für das Fürstentum Lüneburg), Wiepken 1976 (für Oldenburg), Poppe 1882 (für das Gebiet zwischen Ems und Elbe), Löns 1907 (Lüneburger Heide) und Möllmann 1893 für die Umgebung von Quakenbrück). In der Leipziger Tieflandbucht fehlt er nach Hesse (1909).

Im ostdeutschen Tieflandgebiet fehlt er wie es scheint in der schlesischen Bucht; auch vom ganzen südlichen Landrücken sind mir keine Vorkommen bekannt geworden. Dagegen ist er nördlich davon im Urstromtalgebiet gefunden worden. Wahrscheinlich ist das ein von Norden her verirrtes Tier gewesen: Szulczewski erwähnt 1910 ein Vorkommen von Brudsin 1905 (bei Wongrowitz). 1907 wird er aus Zirke gemeldet, doch ist nach C. Schulz die letzte Meldung anzuzweifeln.

Weit verbreitet, wenn auch nirgends häufig, scheint das Tier bis auf unsere Zeit in den Moränengebieten der baltischen Seenplatte zu sein. 1848 ist es nach Boll (p. 19) in der Mark und in Preussen selten, in Mecklenburg sehr selten und „in Holstein und Pommern noch nicht gesehen“. Aus Ostpreussen nennt Bujack 1837 den Schläfer. Wie ich durch Herrn Prof. Dr. Lühke-Königsberg erfahre, befinden sich in der dortigen zoologischen

Sammlung 3 ostpreussische Exemplare: aus Preuss. Eylau 1837, Spindlack b. Tapiaw 1870 und Schlobitten 1875. Hier sei bemerkt, dass glis aus den baltischen Provinzen mehrfach genannt wird, z. B. von Tiesler 1903 (p. 161).

Eine grössere Anzahl Vorkommen sind aus Westpreussen bekannt. Das westpreussische Provinzialmuseum in Danzig enthält nach Herrn Dr. L a B a u m e :

- 1 ♂ , Oktober 1885 aus Oberförsterei Jammi (Kr. Graudenz und Marienwerder),
- 1 ♂ , November 1885 aus Vogelsang b. Elbing,
- 1 ? , September 1886 aus Tolkemit „ „
- 2 ♂ u. ♀ , 16. Oktober 1888 aus Kadinen „ „
- 1 ? , 17. Oktober 1888 aus Vogelsang „ „
- 1 ? , August 1891 aus Oberförsterei Jammi.

Ebenso besitzt das Königsberger Museum noch einige westpreussische Exemplare: 1 aus Tolkemit, ohne Jahreszahl (vielleicht das von B u j a c k 1837 erwähnte Exemplar, das bei Tolkemit gefangen wurde), 1 aus Janischau bei Rosenberg (1877) und 1 aus Elbing (1897).

v. H o m e y e r 1847 kennt glis nicht aus Pommern, H o l l a n d dagegen nennt ihn 1871 „in Pommern nicht selten“. Er und die Haselmäuse fingen sich „mitunter in den Dohnen, die sie der Beeren halber aufsuchen“. Seine Beobachtungen stammen im Wesentlichen aus Hinterpommern, doch ist mir von dort aus späterer Zeit keine Angabe über den Schläfer bekannt. Die Greifswalder Sammlung enthält nur 2 pommersche Exemplare: ein Paar, das im Januar 1865 in der Jatznicker Forst in einem Fuchsbau gefunden worden war. Durch Vermittelung von Herrn Prof. Dr. E c k s t e i n - Eberswalde konnte ich das Tier neuerdings aus dem gleichen Gebiete feststellen: im Januar 1913 wurde 1 Exemplar in der Oberförsterei Rothemühl bei Jatznick erlegt. Das nach Mitteilung von Herrn Prof. Dr. M a t s c h i e im Berliner Museum befindliche Exemplar aus Pommern ohne Jahreszahl stammt wohl auch aus diesem Gebiet, das in engem geographischen Zusammenhange mit einigen märkischen Fundgebieten und dem mecklenburgischen Verbreitungsbereiche des Tieres steht. Auch A l t u m bekam (nach S c h ä f f) den Schläfer aus Pommern

Für die Mark nennt Eckstein 1909 es nur aus der Neumark, eine Angabe, die Friedel 1886 bringt und die wohl auf Schulz (1845, p. 30) zurückgeht. Die Greifswalder Sammlung besitzt ein altes Stück (♂) aus der Uckermark ohne nähere Orts- oder Zeitangabe. Im Oktober 1913 erhielt ich das eingangs erwähnte frisch erlegte ♂ aus der Oberförsterei Gramzow bei Prenzlau. Das Tier ist aber den dortigen Forstleuten auch neu gewesen.

Zahlreiche Angaben beweisen das Vorkommen dieses Schläfers in Mecklenburg. 1848 führt Boll (p. 19) einige mecklenburgische Fundorte an (1825 Madsow, Poppendorf; wenig vor 1847 Neubrandenburg, Pustohl, Teterow). Das v. Maltzahn'sche Museum in Waren besitzt 8 Exemplare aus den 70er und 80er Jahren (vgl. Struck 1878, 1883 und Jesse 1902, p. 82) und 1899 fängt sich nach Wüstnei der Schläfer bei Schwerin noch öfter in den Dohnen und „hat sich dort auch in Gebäuden gezeigt“, kann also garnicht einmal allzu selten sein. Als weiteren Fundort kennt Wüstnei Parchim. 1909 meldet Gundlack den Siebenschläfer aus Alt-Rehse am Tollense-See.

Aus Schleswig-Holstein ist mir keine Notiz über den Siebenschläfer bekannt. Richters (in Hamburg in naturw. und mediz. Beziehung 1876), Krohn 1900 und Kraepelin 1901 kennen ihn aus der Umgebung Hamburgs nicht, ebensowenig Bielefeld 1906 aus Ostfriesland und Dahl 1894 in seiner kleinen Schilderung der Tierwelt Schleswig-Holsteins.

2. *Muscardinus avellanarius* (L.), Haselmaus.

Die Verbreitung der Haselmaus kann cursorischer behandelt werden, als die der vorigen Art. Diese kleine Form, die nur Gebüsch, nicht zusammenhängende Laubwälder, wie glis für ihr Wohngebiet braucht, ist ausserhalb Deutschlands für Schweden, Frankreich vom Pas de Calais bis zum Haute-Savoie, Russland (Kur- und Livland) nachgewiesen (Grevé 1900, p. 12). Eine nur wenig abweichende Form, *Muscardinus avell. anglicus* Barrett-Hamilton weisen die britischen Inseln mit Ausnahme Irlands auf. Nach Schlegel soll *Muscardinus* dagegen in Holland, nach A. F. de Seabra in Portugal fehlen und im

Osten nach Matschie (1901) nicht über den Kaspi-See hinausgehen.

In Deutschland wird dieser zierliche Schläfer vielleicht nur in den westdeutschen Moorgebieten fehlen, entzieht sich wohl vielfach durch seine zur versteckten Lebensweise aller Schläfer hinzukommenden Kleinheit dem Beobachter. Ich nenne im Folgenden die bisher in der Literatur angeführten Funde (soweit mir zugänglich gewesen) und beschränke mich auf blosses Zitieren der betreffenden Stellen.

Wieweit die Form gegen die Alpen vordringt, ist meines Wissens noch nicht beobachtet. Immerhin sind schon recht südliche Funde bekannt.

Deutsches Alpenvorland und schwäbisch-bayrische Hochfläche.

- 1798 Schrank (p. 75): Bayern, „in Wäldern, Gärten“, anscheinend gemein.
- 1802 Schöpf (p. 140): Würzburg.
- 1819 Neuburg (p. 55): Bayreuth.
- 1820 Schübler in Gemmingers Beschreibung von Württemberg: selten.
- 1840 Berge: Württemberg.
- 1841 v. Martens in v. Gemmingers Beschreibung von Württemberg: Württembergs häufigster Schläfer.
- 1845 G. Jäger (p. 240): Württemberg, „in Gärten und Wäldern bisweilen vorkommend“.
- 1865 Jäckel (p. 127, 128): in den 3 fränkischen Regierungsbezirken, besonders in der fränkischen Schweiz.
- 1871 Leydig (p. 206): „in Württemberg weniger zahlreich, als die 2 anderen Schläfer, bekannt von Altensteig, Dietenheim, Urspring“.
- 1893 Frh. König v. Warthausen (1896, p. 160): Warthausen, Württemberg.
- 1905 Soffel: Schleissheim b. München.

Deutsche Mittelgebirge.

1. Stufenland der Naab.

- 1840 Fürnrohr: Regensburg.
- 1911 Schwarz und Stellwag: Fränkische Schweiz.

2. Stufenland des Neckar.

1872 Altum (p. 76): Odenwald b. Eberbach, Hohenheim.

3. Stufenland des Main.

1819 Neuburg (p. 55): nicht bei Frankfurt.

1827 Römer-Büchner (p. 88): Frankfurt, „in Waldungen, vorzüglich Haselgebüsch“.

1871 Leydig (p. 206): im Tauber- und Maintal die beherrschende Art.

1872 Altum (p. 76): Spessart.

1881 Leydig (p. 61): Maingebiet, Würzburg, Taubertal, Steigerwald.

1892 Hagen (p. 150): Nürnberg, „bis in den Lias hinein ziemlich häufig“.

1906 Schlitzberger (p. 226): Steigerwald, „nicht selten“.

4. Stufenland der Mosel.

1836 Holandre: Moselgebiet.

1844 Schäfer: Moselgebiet.

1851 Holandre (p. 91): Moselgebiet, „sehr selten“.

5. Niederrheinisches Schiefergebirge.

1842 Ruppell (p. 171): im Senkenbergischen Museum 1 Expl. aus dem Taunus.

1846 Suffrian (p. 136): Hauberge.

1857 Sandberger: Mittelrhein.

1861 Jäger (p. 58): Taunus, „ziemlich häufig“.

1862/63 Römer (p. 10): Caub, Nerotal b. Wiesbaden, Dilltal.

1863 Godrou: Lothringen.

1864 Altum (p. 205): Sauerland „nicht selten; scheint im Münsterland zu fehlen“.

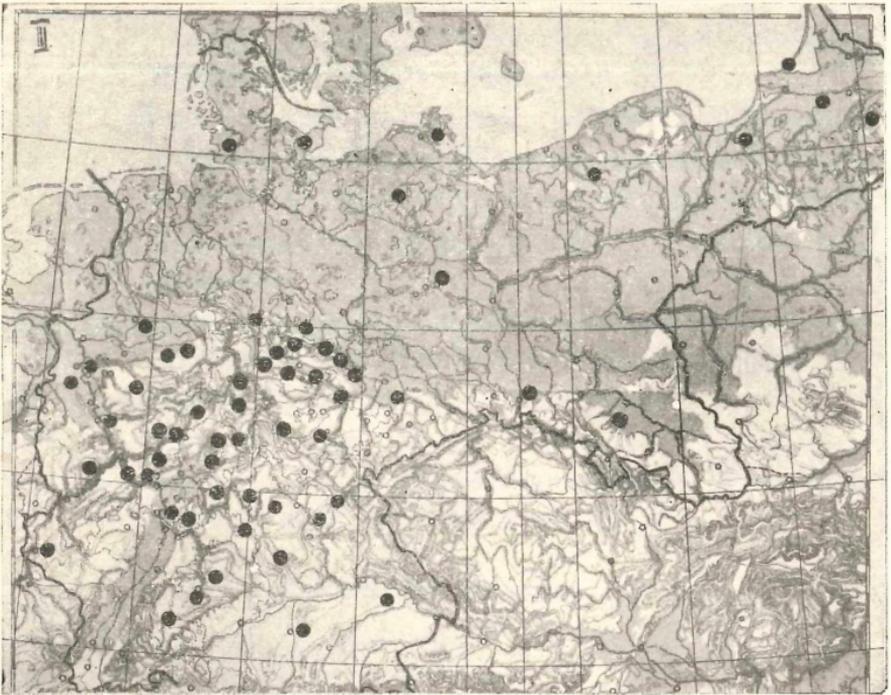
1880 Müller, A. (p. 147): bei Wetzlar.

1881 Leydig (p. 61): Melbtal bei Bonn, Eifel (Manderscheid).

1897 Borggreve (p. 167): Wiesbaden.

1900 Lampe (p. 25): Caub, Katzenellenbogen.

1907 Das Senkenbergische Museum erhielt ein Exemplar vom Altkönig (Taunus). Vergl. Ber. Senk. Natf. Ges. 1907, p. 94.



3. Verbreitung der Haselmaus vor 1890.



4. Verbreitung der Haselmaus nach 1890.

- 1908 *le Roi* (Separat, p. 6): Tal des Mittelrhein, Eifel, Saartal, Nahetal, Hunsrück, Taunus, Lahntal, Westerwald, Siegtal, Sauerland.
- 1909 *le Roi* (Separat, p. 3); Eifel (Roisdorf), Kottenforst b. Bonn, Hardtburg, Maubach a. d. Roer, Hauset b. Aachen, Malmedy, Sauertal, Manderscheid, Meisbruck bei Salm, Oberkail, Laacher See, Neuenahr.
- 1909 *Wiemeyer* (p. 54): Westfalen südlich Haarstrang. „Ueberall“ bei Warstein und im Sauerlande.
- 1910 *Lampe*: Kloppenheim b. Wiesbaden.
- 1910 *le Roi*: Laacher See.
- 1911 *Lampe* (p. XV, XVI): Kloppenheim b. Wiesbaden.
- 1911 *Wiemeyer* (p. 68): Warstein.

6. Hessisches Bergland.

- 1819 *Neuburg* (p. 55): Fulda.
- 1851 *Schwab* (p. 72): Kurhessen.
- 1854 *Glaser* (p. 17): Biedenkopf.
- 1861 *Jäger* (p. 58): Gelnhausen (ziemlich häufig).
- 1883 *Eisenach* (p. 7): Kreis Rotenburg (Fulda). „Häufig in Vorhölzern“.
- 1894 *Wiemeyer* (p. 382): Bilstein (östl. Kassel) „ziemlich häufig“.
- 1903 *Weber* (p. 207): Kassel.
- 1904 *Schuster* (p. 83): Vogelsberg „ziemlich selten“.
- 1908 *le Roi* (Separat p. 6): Wetterau, Kassel.

7. Weserbergland.

- 1872 *Altum* (p. 76): Lamspringer Klosterforst, Siebenberge.
- 1883 *Landois* (p. 301): Graffeln b. Salzkotten.
- 1898 *Kersting* (p. 67): Geseke südl. Teutoburgerwald, „nicht selten“.
- 1906 *Löns* (p. 35): zahlreiche Angaben aus den Laubholzgebieten des Berglandes von Hannover, „überall nur selten“.
- 1905—1907 *Löns* (p. 249): Solling, Moringen.
- 1908 *le Roi* (Separat p. 96): Paderborn, Teutoburgerwald.
- 1908 *Zickgraf* erwähnt *avellanarius* von Bielefeld nicht.

8. Harz.

- 1841, 1842, 1858 Rimrod: Braunrode, Stangenrode.
 1857 Blasius: am Harze öfter höher als 2000 Fuss.
 1866 Giebel (p. 119): Mansfeld (2 Bälge, 5 Spiritus-exemplare, 1 Schädel in der Sammlung des zoolog. Museums Halle).
 1883 Scheffler: Regenstein b. Blankenburg.
 1890 E. Schulze (p. 105): Hohes Holz, Huy, Hakel, Lauterberg, Dölau, Kyffhäuser, Hainleite, Ober- und Vorharz.
 1897 Blasius: Braunschweig.
 1905—1907 Löns (p. 249): Harz, Hildesheim.
 1910 Petry (p. 34): Nordhausen a. Harz, Kyffhäuser, Hainleite, Kohnstein „ziemlich verbreitet“.

9. Thüringen.

- 1890 E. Schulze: Höllental b. Kösen.
 1895 Regel (p. 165): Jena.
 1913 Herr Präparatur Müller-Rudolstadt teilt mir brieflich mit, dass er nur einmal die kleine Haselmaus aus Lichstaedt unweit Rudolstadt erhalten habe.

10. Sächsisches Bergland.

- 1837 In der Leipziger zoologischen Sammlung befindet sich (E. Hesse 1909, p. 26, Anm.) ein Exemplar aus Penig, etwa 40 Kilometer südöstlich Leipzigs.

Die Sammlung der naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz enthält 2 Exemplare ohne Jahreszahl aus den Königshainer Bergen bei Görlitz. Hier muss auch ein im Besitze des Greifswalder zoologischen Museums befindliches Exemplar ohne Zeitangabe und mit der Herkunftsbezeichnung „Schlesien“ genannt werden. Gloger 1833 (p. 12) nennt avellarius „selten in Schlesien, nur einzeln in Laubwäldern“. Nach mündlicher Mitteilung sah Herr Prof. Dr. Milch-Greifswald vor einigen Jahren in Hausdorf (Kr. Waldenburg) am Abhange des Eulengebirges gefangene Haselnäuse.

Aus den Sudeten ist mir kein Fund des Tieres bekannt geworden. Die Sammlung des zoologischen Instituts

zu Breslau enthält nach Auskunft durch Herrn Prof. Dr. Pax kein Exemplar mit näherer Heimatsangabe aus Schlesien.

Westdeutsches Tiefland.

Kölner Bucht.

1908 P u h l m a n n: Krefeld.

Münsterland.

1828 in einem Garten bei Münster (Landois 1883, p. 301).

1864 Altum (p. 205): scheint bei Münster zu fehlen.

1909 Wiemeyer (p. 54) fand in Westfalen nördlich des Haarstrangs trotz eifrigen Suchens das Tier nicht.

Leipziger Bucht.

1890 E. Hesse (1909, Anm. p. 26): im zoolog. Institut der Universität Leipzig befindet sich ein Stück, bezeichnet „Leipzig 1890“. Hesse bezweifelt, dass es aus der nächsten Umgebung stamme.

Aus den eigentlichen Moor- und Heide-, sowie Geest- und Marsch-Gebieten Hannovers ist das Tier lange Zeit nicht bekannt geworden. Weder Kohlrusch und Steinvoth (1861) erwähnen es aus Lüneburg, noch Poppe 1882 aus dem Lande zwischen Ems und Elbe, Möllmann 1893 aus dem Artlande, Bielefeld 1906 aus Ostfriesland oder Löns 1907 aus der Lüneburger Heide. Neuerdings nennt Schäff 1911 (p. 86) die Lüneburger Heide unter ihren Wohngebieten. Auf welche Mitteilung diese allgemeine Angabe zurückgehe, habe ich nicht feststellen können.

Ostdeutsches Tiefland.

Aus dem Flachlande Schlesiens und über den Fläming hinweg bis zum Ostrande der Lüneburger Heide findet sich meines Wissens keine Angabe über das Tier, wenn auch kein Grund gegen sein Vorkommen dort spräche.

Aus den Gebieten der Urstromtäler sind mir höchst spärliche Angaben bekannt. In der Provinz Posen ist die Haselmaus nach Szulzewski 1910 und C. Schulz 1912 noch nicht beobachtet worden, ebensowenig in neuerer Zeit in der Mark. Das bestätigten mir auch brieflich die

Herren Prof. Dr. Eckstein, Prof. Dr. Matschie und Geheimrat Dr. Friedel. Schulz sagt 1845 (p. 32) von diesem kleinsten Schläfer „bei uns (d. h. in der Mark) ist er nicht sehr selten und kommt selbst hin und wieder im Tiergarten bei Berlin vor“, Boll dagegen hält ihn schon 1848 (p. 19) für „sehr selten“ in der Mark. Friedel 1886 und Eckstein 1909 (p. 357) geben nur an, dass er früher bei Schönholz und im Tiergarten vorhanden gewesen sei.

Besser festgestellt ist das Tier wieder aus dem Gebiete der baltischen Seenplatte und zwar an erster Stelle für Ostpreussen, von wo es schon 1837 Bujack nennt. 1848 bezeichnet Boll es für Preussen als „sehr selten“. Doch weist die Königsberger Sammlung nach Mitteilung von Herrn Prof. Dr. Lüh e folgende Stücke auf:

- | | | | | |
|---|-------|---------------|--------------------------|---|
| 1 | Expl. | Zeit fraglich | „Preussen“. | Altes Stück. |
| 1 | „ | 1840 | von Friedrichstein. | |
| 2 | „ | 1858 | „ Wehlau. | |
| 1 | „ | August 1889 | „ Cranz. | |
| 1 | „ | Zeit fraglich | „ Cranz. | Altes Stück. |
| 2 | „ | 20. Aug. 1911 | „ Hirschtal b. Rominten. | Das Paar wurde mit seinem Neste in einer hohen Linde 1,50 m über dem Erdboden gefunden. |

1903 wies le Roi wieder das Tier durch 2 Nester bei Cranz auf der kurischen Nehrung nach. Auch dieser Schläfer ist aus den baltischen Provinzen bekannt (Tiessler 1903, p. 162).

Aus Westpreussen ist mir nur 1 Exemplar bekannt. Es befindet sich nach Auskunft durch Herrn Dr. La Baume im westpreussischen Provinzialmuseum und stammt aus Vogelsang bei Elbing, 1888 erbeutet.

Für Pommern ist der älteste mir bekannte Gewährsmann v. Homeyer 1847. Er führt avellanarius (p. 17) unter den Säugetieren Pommerns auf ohne, wie er es bei selteneren Tieren tut, irgendwelche Bemerkungen dazu zu geben. Die Haselmaus scheint danach dort ziemlich verbreitet gewesen zu sein. Boll 1848 bemerkt auf p. 19: auf Rügen sehr selten. Von dort (Putbus) stammt ein älteres Exemplar, ♂, das sich in der Sammlung des Greifswalder Zoologischen Instituts ohne Jahresangabe fand.

Holland nennt avellanarius 1871 (p. 31): in Waldungen Pommerns nicht selten. Es wird nach ihm wie glis gelegentlich in Dohnen gefangen.

Aus Mecklenburg kenne ich nur ein aus der Zeit um 1866 stammendes Stück aus Remplin, das Struck 1878 1883 und Jesse 1902 (p. 82) erwähnen.

Auch für Holstein bezeichnet Boll 1848 die Haselmaus (p. 19) als sehr selten. Tiessen 1897 (p. 39) fand „in seiner Jugend“ in Dithmarschen Nester, die er der Haselmaus zuspricht. Weder Richters in „Hamburg in naturw. und medicin. Beziehung 1876“, noch Krohn 1900 kennen sie aus der Umgebung Hamburgs. Dagegen kann Kraepelin 1901 (p. 35) wieder melden, dass sie „ganz neuerdings“ von Itzerodt zwischen Farmsen und Volksdorf erbeutet worden sei.

3. *Eliomys quercinus* (L.), Gartenschläfer.

Auf die Verbreitung des Gartenschläfers ist wieder etwas genauer einzugehen, einmal wegen seines offenbaren Vikariierens für den Baumschläfer im Westen, dann aber wegen seines wahrscheinlichen Rückzuges in jüngster Zeit bis westlich der Linie Magdeburg — Elbe — Saale — Naab. Bei dieser Gelegenheit muss ich die Begründung für die Wahl des Jahres 1890 als Grenze für die älteren gegenüber den jüngeren Funden geben, wie ich sie auf meinen beigegebenen Verbreitungskarten verwirklichte. Im Jahre 1890 erschien die bedeutende Monographie der Myoxiden von Reuven's. Sie schuf einen gewissen Abschluss der bis dahin veröffentlichten Arbeiten über Myoxiden, die man danach wohl mit Recht als die älteren den nach 1890 erschienenen, jüngeren gegenüberstellt. Als zweiter wesentlicher Grund für meine Wahl kommt noch hinzu, dass sich unmittelbar nach 1890 eine merkliche Lücke in der Berichterstattung über das Vorkommen der Schläfer findet.

Ich werde auch bei *quercinus* in der gleichen Reihenfolge, wie bisher, die in der Literatur besprochenen Funde anführen.

Die ausserdeutsche Verbreitung dieses Schläfers erstreckt sich (wieder nach Grévé 1913) auf Belgien, Frankreich, Schweiz, Italien, Ungarn, Galizien, die russischen

Ostseeprovinzen, das Gouvernement Witebsk. Nach Lydeker fehlt er in England und Irland, nach Schlegel in Holland.

Aus dem Gebiete der schwäbisch-bayrischen Hochfläche erwähnt quercinus Schöpf 1802 (p. 140) von Würzburg, Fürnrohr 1840 von Regensburg. Jäckel sagt 1865 von ihm (p. 127, 128), dass er in den drei fränkischen Regierungsbezirken, besonders in der fränkischen Schweiz heimisch sei, v. Freyberg nennt ihn 1873 gleichfalls aus der Regensburger Gegend, Hagen 1882 von Nürnberg und Schwarz und Stellwaag 1911 ebendorther, aus der fränkischen Schweiz. Aus Württemberg fand ich diesen Schläfer von Schübler (in Memminger 1820) nicht, dagegen von Berge 1840 und von v. Martens (in v. Gemminger 1841, p. 302) angeführt. Jäger 1845 kennt ihn nicht aus Württemberg, zählt nur die beiden anderen Schläfer auf und zitiert beim Gartenschläfer Berge. Später fand ich ihn nur noch bei Leydig 1871 (p. 206) genannt: Tübingen, Mössingen (nach Landbeck), Blaubeuren, Ratzenried, Tuttlingen; dagegen berichtet über die zwei vorigen Frh. König v. Warthausen mehrfach. Er scheint dort seltener zu sein, als im bayrischen Gebiet. Ueber seine südliche Grenze gegen die Alpen habe ich nichts in Erfahrung bringen können.

Aus den süddeutschen Stufenländern liegt eine Reihe von Beobachtungen vor. Vom Naabgebiet nennt das Tier Fürnrohr 1840, vom Schwarzwalde Brehm 1890 (p. 456). Aus dem Maingebiet finde ich es von Römer-Büchner 1827 (p. 88) von Frankfurt („häufig am Bornheimer Sandweg, Röderberg“), von Ruppell 1842 (p. 171) von Frankfurt, von Jäger 1861 (p. 57) von Auerbach im Odenwald, von Leydig 1881 (p. 6) vom Steigerwald, von Cöster 1894 (p. 151) vom Spessart und von le Roi 1908 von Frankfurt genannt. Kobelt fand zwar (1912, p. 165) „nach Art von quercinus ausgenagte Aprikosenkerne“ im Schwanheimer Walde südlich Frankfurt, sah aber nie ein Tier. Im Tale der Mosel ist es bis auf den heutigen Tag eine häufige Erscheinung. Holandre erwähnt es 1836 und 1851 (p. 91 „bei Metz nicht selten“), Schäfer 1844 (Moseltal), Leydig nennt es 1881 (p. 61)

„gemein im Moselgebiet bei Trier“, le Roi 1909 ebendort „häufig“, und 1910 hörte ich von meinem Freunde Dr. Fassbinder, dass die Tiere in den Pfirsichspalieren seines väterlichen Gartens in Trier Schaden verursachten. Aus dem Hunsrück nennt diesen Schläfer Geisenheyner 1911 (p. 63). Zweifellos ist in diesem ganzen Gebiet quercinus die häufigste der drei Formen.

Zahlreich sind die in der Literatur verstreuten Angaben über das Vorkommen des Gartenschläfers im Gebiete des rheinischen Schiefergebirges. Stellenweise ist das Tier auch hier geradezu häufig. Aus dem Taunus nennt es Römer 1862/63; es komme gleich der Haselmaus hier und da vor, z. B. im Rheingau bei Rüdesheim, Wiesbaden. 1897 ist es nach Borggreve (p. 152) im Regierungsbezirk Wiesbaden häufiger als glis. 1900 führt Lampe (p. 25) zwei aus dem Rheingau und ebenso 1912 unter den Neuerwerbungen für das Wiesbadener Museum ein Stück aus Winkel am Rhein an. 1908 nennt es le Roi aus dem Taunus.

Im Lahntal ist es gleichfalls nach Borcharding 1890 (p. 69) nicht selten. In Burg Nassau a. d. Lahn wurden innerhalb einiger Tage 3 Exemplare gefangen. 1908 nennt es wieder le Roi aus dem Lahntal ohne nähere Ortsangaben.

Vom Westerwalde kennen es 1862/63 Römer (p. 10) und le Roi 1908. Bei Dillenburg ist es nach Römer häufiger, als avellanarius, besonders im Schelder Walde.

Aus dem Siegtal führt le Roi 1908 den Gartenschläfer an. Etwas seltener scheint das Tier schon im Sauerlande zu werden. 1864 nennt es Altum zwar für das Sauerland „nicht selten“, sagt aber 1872, es sei im Allgemeinen seltener, als glis, werde wenigstens seltener erbeutet. Er selbst habe es vor etwa 10 Jahren einmal aus der Nähe Arnsbergs erhalten. 1902 sagt Landois (p. 39), es sei bei Arnsberg öfter beobachtet, 1908 führt es le Roi ebenfalls aus dem Sauerlande auf. Wiemeyer konnte den Schläfer dagegen im Oberhagen bei Warstein nicht beobachten (1911, p. 68), vermerkt aber (1909, p. 57), dass er zweimal bei Warstein gefunden worden sei, „vor 25 Jahren“ in einem Exemplare und in einem zweiten im

April 1909. Er sei wohl häufiger, fügt er hinzu, als glis, nur schwer in den Fichtenwäldern festzustellen.

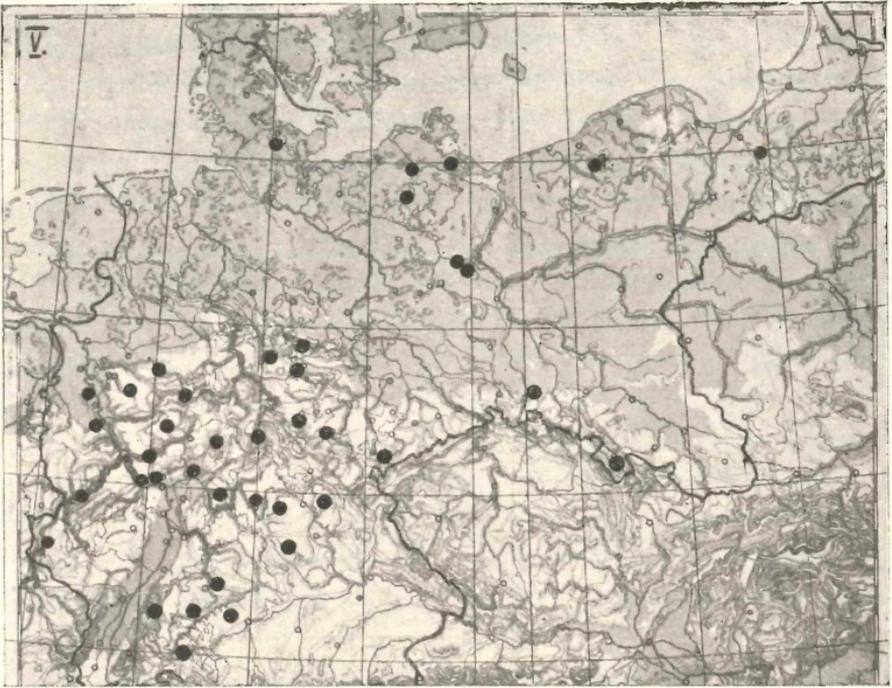
Eine Steigerung erfährt die Häufigkeit offenbar wieder nach Westen zu. Leydig sagt 1881 (p. 61) von ihnen, es sei am Niederrhein nicht selten und bemerkt dazu, dass ihm im Laufe von 6 Jahren 9 Exemplare aus Bonn gebracht worden seien. 1909 nennt ihn le Roi bei Bonn und Godesberg häufig.

Als häufig kann man ihn sicherlich auch im Eifelgebiet bezeichnen. Le Roi führt 1908, 1909 und 1913 aus der Eifel folgende Fundorte an (die z. T. schon oben aus dem Moselgebiet genannt worden sind): Trier, Vaels, Hauset und Baeren b. Aachen, Daun, Burg Eltz, Neuenahr, Burgbrohl und Kempenich. Im Hunsrück ist das Tier nach le Roi 1908 zu Hause, ebenso im Saar- und Nahegebiet. Godrou nennt 1863 ganz allgemein Lothringen als Verbreitungsgebiet und le Roi 1908 Saarbrücken und das Nahetal.

Vom Rheindurchbruchgebiet ist es Sandberger 1857 bekannt, 1891 Günther und Noll (St. Goar), 1892 Harrach (St. Goarshausen) und le Roi 1908, am Niederrhein bei Bonn nach Leydig 1902 (p. 197) „geradezu häufig“.

Seltener wird der Gartenschläfer dann im hessischen Berglande. Schwab führt ihn 1851 unter den Säugtieren Kurhessens nicht an. Jäger 1861 (p. 57) kennt ihn aus dem Gebiet nur von den Ruinen des Schlosses Münzenberg i. d. Wetterau, Eisenach kennt ihn wieder 1883 unter den Säugetieren des Kreises Rotenburg (Fulda) nicht, nach Wiemeyer 1894 (p. 382) ist er in der Gegend des Bilstein (östl. Kassel) „nur ganz vereinzelt“ zu finden, nach Schuster 1904 im Vogelsberg „ziemlich selten“, während Schlitzberger ihn 1906 (p. 229) als im Rhöngebiet „nicht selten“ bezeichnet. Weber 1903 (p. 207) nennt ihn als „sehr seltenes Nachttier“ von Kassel, ebendorther le Roi 1908.

Aus den Weserbergen kennt das Tier Altum aus Arnsberg, Landois 1883 (p. 298) aus Altena und Hohenlimburg; nach Löns 1906 (p. 35) ist es in Hannover „mit Sicherheit nur aus dem südöstlichen Berglande bekannt“,



5. Verbreitung des Gartenschlāfers vor 1890.



6. Verbreitung des Gartenschlāfers nach 1890.

wo das Tier auch in reinem Fichtenbestande vorkommt. An einzelnen Fundorten werden Göttingen, Mönchstal bei Zellerfeld, Solling, der Zillierbach zwischen Dreiannenhohne und Elbingerode und schliesslich Schwarzfeld genannt. Le Roi führt 1908 Paderborn als Fundort an. Dagegen findet es sich nicht in dem von Zickgraf 1908 aufgestellten Verzeichnisse der Wirbeltiere der Umgegend Bielefelds.

Aus dem Harz liegen wieder ziemlich zahlreiche Meldungen vor. Gloger 1833 nennt *quercinus* (p. 12) dort „gemein“, Blasius 1857 „stellenweise häufig“ und beobachtete auch ihn bis in die Tannenregion hinauf. Giebel kennt 1866 (p. 119) 2 Bälge und 1 Schädel des Schläfers aus dem Harz in der Sammlung des zoolog. Museums zu Halle. Als einzelne Fundorte werden angegeben: von Rimrod 1841 und 1858 Stangerode, Friedrichsrode, Ballenstädt, von Geitel 1890 (p. 105) Kammschlacken und Klaustal, von Blasius 1897 Braunschweig und von Petry 1910 (p. 34) Görsbach und Herreden bei Nordhausen.

Für Thüringen ist *quercinus* aus der Rudolstädter Gegend bekannt. Er ist dort auch der häufigste Schläfer. E. Sch ulz e nennt ihn 1890 von Rudolstadt und Schnepfental. Im Sommer 1907 teilte mir Herr Prof. Bischof in Rudolstadt mündlich mit, dass das Tier in Thüringen besonders häufig auf dem Greifenstein bei Blankenburg sei und sich gern in Bienenständen hielte. Im Herbste wird es nach demselben Gewährsmann oft schlafend im Laube gefunden. Im selben Jahre sah ich bei dem dortigen Präparator Müller mehrere frisch gefangene Tiere. Im Dezember 1913 teilte mir Herr Präparator Müller schriftlich mit, dass *quercinus* auch jetzt noch in der Umgegend Rudolstadts auf sogenannten Tränkenhäuschen ziemlich häufig sei. Diese Rudolstädter Vorkommen scheinen mir in neuerer Zeit, abgesehen von dem einen ostpreussischen Funde im Jahre 1913 zu den östlichsten Fundpunkten des Tieres in Deutschland zu gehören. Aus Thüringen stammt auch, wie ich durch Herrn Dr. La Baume erfahre, das einzige Exemplar dieser Art, das das westpreussische Provinzialmuseum in Danzig besitzt. Es wurde 1843 eingeliefert. In den Wäldern des oberen Vogtlandes scheint *quercinus* nach Helm 1887 (p. 219) nicht selten zu sein,

auch in den Oberlausitzer Ausläufern des sächsischen Berglandes ist er einige Male gefunden worden. G l o g e r 1833 (p. 12) kennt ihn noch nicht aus Schlesien, dagegen ist nach T o b i a s 1865 ein Exemplar in Nieder-Rengersdorf, nach P e c k eines 1851 in Ebersbacher Walde (unweit des vorigen Fundortes) und 1860 eines in Ober-Rengersdorf gefangen worden. Das letzte lag im Spätherbst in einem mit Eicheln angefüllten hohlen Aste. Im Museum der naturforschenden Gesellschaft in Görlitz befindet sich (briefliche Mitteilung von Herrn Dr. v. R a b e n a u - Görlitz) ein altes Exemplar mit der Heimatsangabe „Schlesien“ und dem Vermerk „beim Fällen sehr alter Eichen gefunden“. Möglicherweise ist das Stück mit dem letztgenannten identisch.

Aeusserst spärlich ist der Gartenschläfer in Norddeutschland beobachtet worden. Im Verzeichnis der Säugtiere der Umgegend Hamburgs 1830 (Hamburg in naturw. und mediz. Beziehung) wird er zwar als einziger dort beobachteter Schläfer aufgeführt. Für das Münsterland nimmt dagegen Altum 1864 (p. 205) sein Fehlen an, P o p p e 1882 erwähnt ihn nicht aus dem Gebiete zwischen Ems und Elbe, ebensowenig M ö l l m a n n 1893 unter den Säugtieren des Artlandes oder H e s s e 1909 unter denen der Leipziger Gegend. L ö n s 1905—1907 (p. 249) nennt ein fragliches Vorkommen aus der Eilenriede b. Hannover. Vom ganzen übrigen Norddeutschland wird er erst wieder aus dem Gebiet der baltischen Seenplatte und einem unmittelbar benachbarten Gebiet, der nördlichen Mark, erwähnt. Aus den baltischen Provinzen wird auch dieser Schläfer (z. B. von T i e s l e r 1903, p. 162) genannt. Aus Preussen nennt ihn B u j a c k 1837 unter den dort einheimischen Tieren, B o l l dagegen bezeichnet 1848 (p. 19) die Form als „für Preussen zweifelhaft“. Ganz neuerdings ist das Tier nun in Ostpreussen gefunden worden: am 31. 3. 1913 wurde 1 Exemplar aus Hirschtal bei Rominten dem zoologischen Museum in Königsberg eingeliefert. Es dürfte schwer sein, zu entscheiden, ob es von den benachbarten russischen Ostseeprovinzen stammt, oder auf die oben erwähnten früheren Vorkommen in Preussen zurückgeht. Für die Mark stammt die älteste mir bekannte Notiz von S c h u l z 1845 (p. 31): „er soll bei Neustadt-Eberswalde und Freienwalde gefangen sein“. Nach B o l l 1848 (p. 19)

ist er dort selten. Friedel 1886 und Eckstein 1909 führen nur die Angabe Schulz's von 1845 an.

In Pommern ist der Gartenschläfer 1848 nach Boll (p. 19) „noch nicht gefunden“, v. Homeyers Aufzählung der warmblütigen Tiere Pommerns von 1847 nennt ihn auch nicht. Holland 1871 (p. 13) fand ihn ebenfalls selbst nicht, glaubt aber aus Mitteilungen auf sein Vorkommen in Hinterpommern schliessen zu dürfen und hat sichere Nachrichten über das Tier aus Vorpommern.

In Mecklenburg ist quercinus nach Boll 1848 (p. 19) sehr selten, Struck führt 1878 unter den Neuerwerbungen des Naturwissenschaftlichen Vereins 1 Exemplar auf und teilt 1883 mit, dass sich in der Sammlung des v. Maltzahn'schen Naturwissenschaftlichen Museums zu Waren 2 Gartenschläfer etwa aus dem Jahre 1880 befänden, einer aus Waren, der zweite, junge, aus Gnoyen.

Auch in Holstein ist der Schläfer nach Boll 1848 (p. 19) sehr selten. Richters in „Hamburg in naturhistor. und medicin. Beziehung 1876“ nennt quercinus nicht, ebensowenig kennen ihn Krohn 1900 und Kraepelin 1901 aus der Umgebung Hamburgs.

4. *Dryomys dryas* (Schreber), Baumschläfer.

Eine sehr beschränkte Verbreitung in Deutschland hat der vierte Vertreter der Schlafmäuse, der Baumschläfer. Nach Grevé 1913 (p. 11) ist die Form im mittleren Osteuropa von „Litauen und Mähren bis Süd-Russland“ (Cis-kaukasien, Wolgagebiet, Sarepta) beheimatet. Nachdem im November 1912 ein Exemplar in Kurland gefangen wurde, nimmt Grevé die Duna als nördlichste Verbreitungsgrenze an. Blasius 1857 (p. 296), Brehm 1890 (p. 455), Kobelt 1896 (p. 83) und E. Schulze 1900 (p. 200) kennen die Form nur aus Oesterreich (in Tirol z. B. scheint sie nach Altum 1887 (p. 136) „keine Seltenheit zu sein“), Ungarn und dem südlichen Russland. Dagegen führt sie Nehring 1903 (p. 43) schon aus Litauen an, eine Notiz, die Schmiedeknecht 1906 entgangen ist. Auf deutschem Gebiet ist sie bisher nur aus Schlesien bekannt, wenn auch ihr jüngstes Vorkommen in den russischen Ostseeprovinzen ihr Vorhandensein in Ostpreussen als möglich erscheinen lässt.

Aus Schlesien erwähnt Blasius 1857 (p. 296) zuerst ein (oberschlesisches) Exemplar. 1864 schreibt Jeitelés (p. 420, 421): „Der in Deutschland seltene Baumschläfer kommt vereinzelt in der Gegend von Olmütz vor“ und berichtet von einem am 17. 5. 64 bei Prerau gefangenen Exemplar. Altum 1887 (p. 135 f.) erhielt aus der Gleiwitzer Gegend im Juli 1886 4 Junge und erfuhr von seinem dortigen Gewährsmann, dass die Tiere dort durchaus nicht selten seien. 1903 führt dann wieder Nehring jenen 1857 von Blasius erwähnten Fall als einzigen ihm aus Deutschland bekannt gewordenen Fund an und fügt in einer Nachschrift die Meldung bei, dass im Frühjahr 1903 bei Bodland (Reg.-Bez. Oppeln), also unweit der russischen Grenze, das Tier in einem Exemplar erlegt sei und ihm vorgelegen habe (p. 43). In der Färbung schliesst es sich nach Nehring eng an nordwestungarische Baumschläfer an, die er untersuchen konnte. Es ist also wohl anzunehmen, dass *dryas* auch jetzt noch zur Fauna Oberschlesiens gehört. In der jüngsten Bearbeitung der schlesischen Fauna ist Zimmer (1913, p. 226) der Ansicht, dass Baum- und Gartenschläfer vikariierende Formen seien. Das scheint nach den obigen Untersuchungen zuzutreffen, denn einmal ist Schlesien bisher das einzige Fundgebiet des Tieres in Deutschland, andererseits ist *Eliomys quercinus*, wie ich oben ausführlicher darlegte, im wesentlichen eine westliche Form, und sind die bisherigen Angaben über sein Vorkommen in Schlesien höchst unsicher.

Eine Schwierigkeit bedeutet für diese Vorstellungen allerdings das Vorkommen von *quercinus* in den russischen Ostseeprovinzen und im östlichen Ostpreussen. Zweifellos sind diese beiden Formen diejenigen unter den vier, deren genauere Kenntnis die interessantesten allgemeinen Resultate zu geben verspricht. Die Sammlungen der naturforschenden Gesellschaft in Görlitz und die des kgl. zoologischen Instituts zu Breslau enthalten nach Angaben des Herrn Dr. v. Rabenau und Prof. Dr. Pax keine Baumschläfer.

Zusammenfassung.

Als Ergebnis der Einzeluntersuchungen will ich versuchen, eine Uebersicht über die Verbreitung der Schläfer in Deutschland und über das Vorherrschen einzelner Arten in den verschiedenen Gegenden zu geben.

Der Baumschläfer kann ganz kurz behandelt werden; er fand sich einigemale als seltener Bewohner der Wälder Schlesiens, ist eine östliche Form, die sonst nirgends in Deutschland mehr beobachtet worden ist.

Die Haselmaus ist gemäss ihrer geringen Ansprüche an den Wohnort, die sie in Haselgebüsch, Hecken, aber in gleicher Weise auch im Laubwalde, dem eigentlichen Wohngebiet der übrigen Formen, vollauf befriedigt findet, am weitesten verbreitet. Als häufig wird sie von keinem Orte gemeldet. Die Ursache dafür dürfte aber einmal in ihrer Winzigkeit liegen, die sie der Beobachtung allzuleicht entzieht, und die zu der allen Schläfern gemeinsamen nächtlichen Lebensweise hinzukommt, dann auch in der Möglichkeit ihrer Verwechslung mit Mäusen und vor allem Wühlmäusen. Für die anderen Schläfer ist das letztere nicht allzu leicht möglich.

Die nächst dem verbreitetste Form ist der Siebenschläfer. Ueberall in Nord- und Süddeutschland ist er gefunden worden. Die Laub-, aber auch die Nadelwälder Süddeutschlands weisen ihn als häufigste Form auf. Im Gebiete südlich einer Linie Frankfurt a. M.—Vogelsberg—Rhön—Thüringerwald und im sächsischen Bergland kann man ihn als häufig bezeichnen. Im ganzen Bereiche des rheinischen Schiefergebirges, des hessischen Berglandes, Harzes und Thüringerwaldes tritt dagegen der Gartenschläfer für ihn ein; nicht so, dass glis völlig verschwände: er wird ebenfalls überall aus diesem Gebiete gemeldet; aber er tritt nur selten auf, während der Gartenschläfer am Niederrhein, in der Eifel, im Moselgebiet, im Taunus und Harz als häufig bezeichnet wird. Wenn der auf den Karten sehr deutlich hervortretende südwestliche Rückzug des Gartenschläfers, nach Matschie 1901 (p. 324) eines Vorpostens tropischer Gattungen, nicht nur auf Mängel der Beobachtung zurückzuführen ist, so ist er höchst bemerkenswert. Immerhin müssen weitere Beobachtungen angestellt

werden, ehe man irgend welche allgemeineren Schlüsse ziehen kann.

Im Ganzen gefasst wird diese Darstellung der Verbreitung der Myoxiden in Deutschland den Tatsachen entsprechen. Eine Hauptfehlerquelle besteht in der leichten Verwechselbarkeit des Sieben- und Gartenschläfers. Diese Fehlerquelle wird noch verstärkt durch die für derartige Arbeiten ganz allgemeine Notwendigkeit, viele von Nichtfachleuten stammende Verbreitungsangaben berücksichtigen zu müssen.

Die Schwierigkeit, alle in Betracht kommenden Angaben in der Literatur aufzufinden, ist bei Versuchen, die Verbreitung eines Tieres über ein grösseres Gebiet festzustellen, sehr erheblich. Ich bin überzeugt, trotz eigener Bemühungen und trotz der freundlichen Unterstützung, die ich darin von Herrn Dr. le Roi erfuhr, dem ich zu grossem Danke verpflichtet bin, nicht alle hierher gehörenden Notizen aufgefunden zu haben. Wichtiges glaube ich aber nicht übersehen zu haben.

L i t e r a t u r. *)

1. Altum, B. Die Kleinsäuger der nächsten Umgebung von Münster. Zool. Garten, Jg. 5, 1864. p. 204, 205.
2. — Forstzoologie. Säugetiere. Berlin 1872.
3. — Ueber den Baumschläfer (E. dryas). Zool. Garten, Jg. 28, 1887. p. 135—139.
4. Baldamus, E. Säugetiere des Herzogtums Coburg. Erster Bericht über die Tätigkeit des Pflanzen- und Tierschutzvereins f. d. Herzogtum Coburg. Coburg 1888.
5. Bartels. Notizen zur Fauna des Vereinsgebietes. Verhandl. des Nat. Ver. preuss. Rheinlande u. Westfalens. Jg. 1846.
6. Berge, F. Die Vertebraten Württembergs. Correspondenzblatt d. landwirtschaftl. Vereins. Stuttgart 1840.

*) Die mit * bezeichneten Schriften konnte ich selbst nicht einsehen, da sie weder in der Greifswalder, noch der Berliner Kgl. Bibliothek enthalten waren. Ich nenne sie der Vollständigkeit halber.

7. Bielefeld, R. Die Geest Ostfrieslands. Stuttgart 1906.
8. Blasius, J. H. Naturgeschichte der Säugetiere Deutschlands und der angrenzenden Länder von Mitteleuropa. Braunschweig 1857.
9. Blasius, Wilh. Die Fauna der Gegend von Braunschweig. 1897.
10. Boll, Ernst. Die Säugetiere der deutschen Ostseeländer Holstein, Mecklenburg, Pommern und Rügen. Archiv d. Ver. der Freunde der Naturkunde, 2. Heft, Neubrandenburg 1848.
11. Borcharding, Fr. Vier Wochen in Nassau a. d. Lahn. Nachrichtenblatt der deutschen malakozoologischen Gesellschaft, Jg. 22, 1890.
12. Borggreve, B. Die Wirbeltiere des Regierungsbezirks Wiesbaden. Jahrb. d. Nassauischen Ver. f. Naturk., Jg. 50, 1897.
13. Brehm, A. E. Die Säugetiere, Bd. II (Tierleben III. Aufl.). Leipzig und Wien 1890.
14. Bujack, J. G. Naturgeschichte der höheren Tiere, mit besonderer Berücksichtigung der Fauna Prussica. Königsberg 1837.
15. Cöster, C. Der Siebenschläfer in Gefangenschaft. Zool. Garten, Jg. 29, 1888, p. 359—364.
16. — Zur Verbreitung des Gartenschläfers (*Myox. querc.*). Zool. Garten, Jg. 35, 1894, p. 151.
17. Dahl, Fr. Die Tierwelt Schleswig-Holsteins. Die Heimat, 4. Jg., 1894, 113—141.
18. Danköbler, Ed. Weitere Mitteilungen über das Vorkommen des Siebenschläfers bei Blankenburg a. H. Mitt. sächs.-thür. Ver. f. Erdkunde, Jg. 34, p. 125—127. 1910.
- *19. Döderlein, L. Die Tierwelt von Elsass-Lothringen. Festgabe den Teilnehmern an der 26. Jahresvers. d. deutsch. Apothekervereins zu Strassburg 1897.
20. Eckstein, E. *Myoxus glis* bei Blasbach, Kr. Wetzlar. Zool. Garten, Bd. 27, 1886, p. 29—30.
21. Eisenach. Verzeichnis der Fauna und Flora des Kreises Rotenburg a. d. Fulda; 1. Teil. Be-

- richt der Wetterauischen Gesellschaft f. d. gesamte Naturkunde, Hanau 1883, p. 1—104.
22. Ferrant, V. und Kraus, M. Lokalnamen der einheimischen Tiere. Mitt. „Fauna“, Verein Luxemburger Naturfreunde, 4. Jg., 1894.
 23. Fickel. Die Literatur über die Tierwelt des Königreichs Sachsen. Programm des Wettiner Gymnasiums zu Dresden 1893.
 24. Friedel, E. Die Wirbeltiere der Provinz Brandenburg. Berlin 1886.
 25. Friedel, E. und Mielke, R. Landeskunde der Provinz Brandenburg. Bd. I. Die Natur (Eckstein: Das Tier). Berlin 1909.
 26. v. Freyberg. Der Gartenschläfer in einer Volière. Zool. Garten, Jg. 14. 1873, p. 415 bis 418.
 27. Fürnrohr, A. Naturhist. Topographie von Regensburg. Bd. 3, Fauna. Regensburg 1840.
 28. Geisenheyner, L. Wirbeltierfauna von Kreuznach. II. Teil, Säugetiere. Kreuznach (Programm) 1891.
 29. — Ueber die Physika der heiligen Hildegard. Ber. Versamml. Botan.-Zool. Vereins Rheinland und Westfalen, Jg. 1911.
 30. Geitel. Myoxus nitela Sb. im Schimmerwalde. Verh. harz. Forst-Vereins, 1872, p. 46 f, 1873.
 31. v. Geyr, H. Frh. Ueber die Erforschung der einheimischen Säugetier-Fauna. Sitz.-Ber. Naturhist. Ver. preuss. Rheinlande und Westfalens, 1907. E. 99—103, Bonn 1908.
 32. Giebel, C. Die im zoologischen Museum der Universität Halle aufgestellten Säugetiere. Zeitschr. f. Naturw., Jg. 28, p. 93—134, 1866.
 33. Glaser, L. Phys. Topographie der Umgegend von Biedenkopf. 4. Bericht d. Oberhess. Gesellsch. Giessen 1854.
 34. Gloger, C. Schlesiens Wirbeltier-Fauna. Breslau 1833.
 35. Godron. Zoologie de la Lorraine. Nancy 1863.

36. G r e v é, C. Ausgestorbene und selten gewordene Tiere der Ostseeprovinzen Russlands. Korr. Bl. d. Naturf. Vereins Riga, Jg. 49, 1906, p. 71—86.
37. — Zur Verbreitung einiger kleiner Nager in den Ostseeprovinzen (Vortrag). Korr. Bl. d. Naturf. Vereins Riga, Jg. 51, 1908, p. 164—170.
38. — Unsere Schläfer. Korr. Bl. d. Naturf. Vereins Riga. 1913, p. 9—13.
39. G ü n t h e r, A. Der Gartenschläfer (*M. quercinus*) im Rheintale. Zool. Garten, Jg. 32, 1891, p. 82—83.
40. G u n d l a c h, A. Siebenschläfer (*Myoxus glis*) am Tollense-See. Archiv d. Ver. d. Freunde der Naturg. in Mecklenburg, 63. Jg. Güstrow 1909, p. 109.
41. H a g e n. Die Fauna der Gegend von Nürnberg. Festschrift zur 65. Vers. d. Ges. Deutsch. Natf. u. Aerzte. Nürnberg 1892, p. 149—155.
42. H a m b u r g in naturhistor. und medicin. Beziehung. Zum Andenken an die im Sept. 1830 in Hamburg stattgef. Vers. d. Deutsch. Natf. u. Aerzte. Hamburg 1830.
43. H a m b u r g in naturhistor. und medicin. Beziehung. Den Mitgliedern u. Teilnehm. der 42. Vers. Deutsch. Natf. u. Aerzte gewidmet. 1876.
44. H a r r a c h. Ueber den Gartenschläfer (*M. qu.*). Zool. Garten, Jg. 33, 1892, p. 59—60.
45. H e l m, F. Einiges über den Gartenschläfer. Zool. Garten, Jg. 28, 1887, p. 217—219.
46. H e m p e l, E. Der Siebenschläfer (*Myox. glis*) im Chemnitztale, in Wechselburg und Burgstädt. 14. Bericht d. Naturw. Ges. zu Chemnitz 1900, p. 98—105.
47. H e n n e m a n n, W. Einiges über das Vorkommen der Schläfer (*Myoxini*) im Sauerlande. 36. Jahresber. Westf. Prov. Vereins, Zool. Sect., p. 69—71. Münster 1908.
48. — *Myoxus glis* bei Oberkirchen im Sauerland. 37. Jahresber. Westf. Prof. Vereins, Zool. Sect., p. 20. 1909.

49. H e s s e, Erich. Ein Beitrag zur Säugetierfauna der näheren Umgegend von Leipzig. Sitz.-Ber. der naturforsch. Gesellsch. zu Leipzig, 36. Jg. (1909), Leipzig 1910, p. 21—31.
50. H e s s l e r, Carl. Hessische Landes- und Volkskunde. Marburg 1900.
51. H o l a n d r e, J. Faune de la Moselle. Metz 1836.
52. — Catal. des anim. vertébrés . . . de la Moselle. Bull. Soc. Nat. Moselle, Vol. 6. Metz 1851.
53. H o l l a n d, Theodor. Die Wirbeltiere Pommerns. Stolp 1871.
54. v. H o m e y e r. Die warmblütigen Tiere Pommerns. Beiträge zur Kunde Pommerns. 1. Heft, Stettin 1847, p. 13—20.
- *55. J ä c k e l, A. J. Materialien zur bayr. Fauna. Regensburger Correspondenz-Blatt, Jg. 1852 bis 1856, 1859.
56. — Die Tierwelt des fränkischen Gesamtgebietes. Bavaria. München 1865. p. 126—144.
57. J ä g e r, C. Verzeichnis der im Bezirk der Wetterau vorkommenden Säugetierarten. Jahresbericht Wetterau-Gesellsch. Hanau für 1858/60. 1861.
58. J ä g e r, G. Verzeichnis der in Württemberg gegenwärtig häufiger vorkommenden, teils im freien, teils in gezähmtem Zustande lebenden Säugetiere. Jahreshefte d. Ver. f. vaterl. Naturkunde in Württemberg, Jg. 1845, p. 236—254.
59. J e i t t e l e s, L. Myoxus dryas. Zool. Garten, Jg. 5, 1864.
60. J e s s e, R. Das v. Maltzahnsche naturhistor. Museum für Mecklenburg in Waren. Archiv d. Ver. d. Freunde der Naturgesch. in Mecklenburg, 56. Jg. (1902). Güstrow 1902, p. 77—119.
- *61. K a l u z a, A. Kurze Beschreibung der schlesischen Säugetiere. Breslau 1815.
62. K e r s t i n g, F. Kannibalismus bei Haselmäusen. 26. Jahresber. d. Westfäl. Prov. Ver. für 1897/98. Münster 1898, p. 67, 68.
63. K e t t n e r. In: 14. Jahresber. d. Westfäl. Prov. Ver. für 1885. Münster 1886, p. 11.

64. K o b e l t, W. Der Schwanheimer Wald. II, Die Tierwelt. Ber. d. Senkenberg. Naturf. Ges., Jg. 43, 1912, p. 156—188.
65. K o c h, K. L. System der Bayer. Zoologie (Säugetiere u. Vögel), Bd. I. Nürnberg 1816.
- *66. K o c h, Karl. Fauna von Thüringen. I, Säugetiere. Jena 1841.
67. K o h l r a u s c h, F. und S t e i n w o r t h, H. Beiträge zur Naturkunde des Fürstentums Lüneburg. Lüneburg 1861.
- *68. K ö n i g - W a r t h a u s e n, R. Frh. v. Wirbeltiere Oberschwabens. I, Säugetiere. Mitt. Oberschwäb. Zweigvereins f. vaterl. Naturk. Stuttgart 1875.
69. — Naturw. Jahresber. f. 1890. Jahresh. d. Ver. f. vaterl. Naturk. in Württemberg, Jg. 48, 1890.
70. — Naturw. Jahresber. f. 1893. Jahresh. d. Ver. f. vaterl. Naturk. in Württemberg, Jg. 52, 1896.
71. K r a e p e l i n, K. Die Fauna der Umgegend Hamburgs, in: Hamburg in naturw. u. medizin. Beziehung, 1901, p. 32—56.
- *72. K r e s s, J. Die Säugetiere des Steigerwaldes. Ein Beitrag zur Fauna der Säugetiere Frankens. Naturf. Ges. in Bamberg. 1859.
73. K r o h n, H. Die Säugetiere der Umgegend Hamburgs. „Nerthus“, Hamburg - Altona, Jg. 2, 1900, p. 370—372, 385—387, 401—403.
74. K ü s t e r, H. C. System. Verzeichn. der i. d. Umgegend Erlangens lebenden Tiere. I. Heft, Wirbeltiere. Erlangen 1840.
75. L a m p e, E. Verzeichnis der Neuerwerbungen d. Naturhist. Museums d. Stadt Wiesbaden. Jahresberichte d. Nassauischen Ver. f. Naturkunde: Jg. 61, 1908, p. XV—XXII; Jg. 63, 1910, p. XVIII—XIX; Jg. 64, 1911, p. XV—XXIII; Jg. 65, 1912, p. XIII—XXI.
76. — Katalog der Säugetier-Sammlung des Naturhist. Museums zu Wiesbaden. Jahrb. des Nassauischen Vereins f. Naturkunde, Jg. 53, Wiesbaden 1900. Anhang.

77. L a n d o i s, H. Westfalens Tierleben. Bd. I, Säugetiere. Paderborn 1883.
78. — Der Gartenschläfer, *E. nitela* Wagn. 30. Jahresber. d. Westfäl. Prov. Ver. f. 1901/02. Münster 1902, p. 39.
- *79. L e i b l e i n, W. Beiträge zur Fauna von Franken. I. Abt., Aufzählung der Säugetiere, Vögel und Reptilien. 1856.
80. L e n z, H. O. Gemeinnützige Naturgeschichte, 5. Aufl. Gotha 1873. I. Bd., Säugetiere.
- *81. L e y d i g, Fr. Skizze zu einer Fauna Tubingensis. Beschreibungen des Oberamts Tübingen, herausgeb. v. statistisch.-topogr. Bureau, Stuttgart 1867.
82. — Beiträge und Bemerkungen zur württemb. Fauna mit teilweiseem Hinblick auf andere deutsche Gegenden. Ver. f. vaterl. Naturk. in Württemberg, 1871.
83. — Ueber die Verbreitung der Tiere im Rhöngebirge und Maintal mit Hinblick auf Eifel und Rheintal. Verh. d. naturhist. Vereins d. preuss. Rheinlande u. Westfalens, Jg. 38, 4. Folge, 8. Jg., 1881.
84. — Horae zoologicae. Jena 1902.
85. L ö n s, H. Vorläufiges Verzeichnis der Wirbeltiere Hannovers. 50.—54. Jahresber. Nat. Ges. Hannover, 1905—1907.
86. — Beiträge zur Landesfauna. Jahrb. Prov. Museum Hannover, 1906.
87. — Die Wirbeltiere der Lüneburger Heide. Jahresh. d. naturw. Vereins f. d. Fürstentum Lüneburg. XVII, 1905—1907, Lüneburg 1907, p. 77—129.
- *88. L o r e k, C. G. Fauna prussica. Königsberg 1834 bis 1835.
89. L y d e k k e r, R. A Hand-Book to the British Mammalia. London 1895.
90. v. M a r t e n s. In: Corr.-Bl. d. landwirtsch. Ver. in Württemberg. Bd. 17, 1830, p. 123.
91. M a t s c h i e, Paul. Zoogeographische Betrachtungen über die Säugetiere der nördlichen alten Welt.

- Arch. f. Naturgesch., 67. Jg., 1901, Beiheft, p. 307—328.
92. Memminger, J. D. G. Beschreibung oder Geographie und Statistik nebst einer Uebersicht der Geschichte von Württemberg. Stuttgart und Tübingen 1820.
 93. — Beschreibung von Württemberg. Stuttgart und Tübingen 1841.
 94. Möllmann, Gustav. Zusammenstellung der Säugtiere, Vögel, Reptilien, Amphibien und Fische, welche bis jetzt im Artlande und den angrenzenden Gebieten beobachtet wurden. 9. Jahresher. Naturw. Ver. Osnabrück f. 1891/82. 1893, p. 163—232.
 95. Müller, Adolf. Beobachtungen an der kleinen Haselmaus. Zool. Garten, Jg. 21, 1880, p. 147—151.
 96. Nehring, A. Zum Zahnsystem der Myoxiden. Zeitschr. f. Naturwissenschaften, Jg. 52, 1879, p. 736—740.
 97. — Die geograph. Verbreitung des Baumschläfers (*M. dryas* Schreb.) und seiner Subspecies. Zool. Anzeiger, Bd. 27, 1903, p. 42—46.
 98. Neuburg. Bemerkungen über die kleine Haselmaus. Annalen d. Wetterau-Gesellsch. ges. Naturkunde. Bd. 4, 1819, p. 50—55.
 99. Noll. Der Gartenschläfer im Rheintal bei St. Goar. Zool. Garten, Jg. 32, 1891, p. 7—12, 224.
 100. Partsch, J. Schlesien, eine Landeskunde für das deutsche Volk. Breslau, 1896 u. 1911.
 101. Petry, Arthur. Beiträge zur Kenntnis der heimatischen Pflanzen- und Tierwelt. I. Teil: Ueber Naturdenkmäler und Verbreitungsgrenzen in der Umgebung von Nordhausen. Programm Kgl. Realgymnasium Nordhausen 1910, p. 1—37.
 102. Poppe, S. A. Zur Säugetierfauna des nordwestlichen Deutschlands. Abhandl. naturw. Vereins Bremen, Bd. 7, p. 301.
 103. Puhlmann, E. Die Wirbeltiere von Krefeld. Festschrift zum 50jähr. Bestehen d. Naturw. Ver. Krefeld. 1908.

104. R e e k e r, H. Aufruf zur Erforschung der Wirbeltierfauna Westfalens. 35. Jahresber. Westf. Prov. Ver., Zool. Sect. Münster 1907.
105. R e g e l, Fritz. Thüringen, ein geographisches Handbuch. Jena 1895. II. Teil: Biogeographie.
- *106. R e i d e r und H a h n. Fauna boica. Nürnberg, 1830—1834.
107. R e u v e n s, C. L. Die Myoxidae oder Schläfer. Inaug.-Diss. Erlangen. Leiden 1890.
108. R i m r o d. Säugetiere in der Grafschaft Mansfeld und dem Oberherzogtume Anhalt-Bernburg. Ber. naturw. Ver. Harz, 1840/41.
109. — Nest von Myox. muscardinus zwischen jungen Haselzweigen bei Quenstedt. Ber. naturw. Ver. Harz 1841/42. 1842.
110. — Ueber Myoxus nitela, glis, avellanarius. Zeitschr. f. Naturwissenschaften, Jg. 11, 1858.
111. l e R o i, O. Ornithologischer Bericht über die Monate März bis Oktober 1902 vom südlichen Teile der kurischen Nehrung. Journal für Ornithologie, 51. Jg., Leipzig 1903, p. 231—256.
112. l e R o i, O. und v. G e y r, H., Frh. Vorläufiges Verzeichnis der Säugetiere des mittleren Westdeutschlands. Verh. Naturhist. Ver. d. preuss. Rheinlande u. Westfalens, Jg. 65, 1908.
113. l e R o i, O. Die Säugetiere der Eifel. Eifelvereinsblatt, Jg. 10, 1909, p. 26—27.
114. l e R o i, O. und R e i c h e n s p e r g e r, A. Die Tierwelt der Eifel in ihren Beziehungen zur Vergangenheit und Gegenwart. Eifel-festschr., Bonn 1913, p. 186—212.
115. R ö m e r - B ü c h n e r, R. J. Verzeichnis der Steine und Tiere der freien Stadt Frankfurt. Frankfurt a. M. 1827.
116. R ö m e r, A. Verzeichnis der im Herzogtum Nassau, insbesondere in der Umgegend von Wiesbaden vorkommenden Säugetiere und Vögel. Jahrb. Nassau. Ver. f. Naturk. 17/18. Wiesbaden 1862/63, p. 1—76.

117. R ü p p e l l, E. Verzeichnis der Sammlung der Säugetiere und deren Skelette. Museum Senkenbergianum, T. III, Heft 2. Frankfurt a. M. 1842.
118. S a n d b e r g e r, G. Vergl. Beitrag zur Fauna der warmblütigen Tiere des Mittelrheins. Abhandl. naturhist. Ver. preuss. Rheinlande und Westfalens, Jg. 14, 1857, p. 78.
119. S c h a c h t, H. Fang eines Siebenschläfers. Zool. Garten, Jg. 25, 1884, p. 29.
120. S c h ä f e r, M. Moselfauna. Bd. I, Wirbeltiere. Trier 1844.
121. S c h ä f f, E. Der Siebenschläfer in der Gefangenschaft. Zool. Garten, Jg. 28, 1887, p. 327—331.
122. — Die wildlebenden Säugetiere Deutschlands. Neudamm 1910.
123. S c h e f f l e r, L. Der Regenstein. Blankenburg 1883.
124. S c h l e g e l, H. De Dieren van Nederland. Natuurlyke Historie van Nederland. Gewervelde Dieren. Zoogdieren. Haarlem 1862.
125. S c h l i t z b e r g e r, S. Pflanzen- und Tierwelt (Hessens) in: Hessler, C., Hessische Landes- und Volkskunde. Marburg 1906, p. 196—229.
126. S c h m i e d e k n e c h t, Otto. Die Wirbeltiere Europas mit Berücksichtigung der Faunen von Vorderasien und Nordafrika. Jena 1906.
127. S c h ö p f, Gregor. Historisch-statistische Beschreibung des Hochstiftes Würzburg. 1802.
128. S c h r a n k, Fr. v. Paula. Fauna boica. Nürnberg 1798.
129. S c h u l z, Carl. Studien über die Posener Wirbeltierfauna. Festschrift z. 51. Versamml. Deutsch. Philologen u. Schulmänner. Posen 1912.
130. S c h u l z, J. H. Fauna marchica. Wirbeltiere. Berlin 1845.
131. S c h u l z e, Erwin. Faunae Hercynicae Mammalia. Schriften d. Naturw. Ver. d. Harzes. Bd. 5. Wernigerode 1890, p. 21—36.

132. *Schulze, Erwin.* Verzeichnis der Säugetiere von Sachsen, Anhalt, Braunschweig, Hannover und Thüringen. *Zeitschr. f. Naturwissenschaften*, Bd. 63. Halle 1890, p. 97—112.
133. — *Fauna saxo-thuringica.* *Schriften d. Naturw. Ver. d. Harzes*, Bd. 6. 1891.
- *134. — *Catalogus mammalium europaeorum.* *Zeitschr. f. Naturw.*, Bd. 73. Stuttgart 1900.
135. *Schulze, Fr.* Der Plauensche Grund bei Dresden. *Jahrb. des Gebirgsver. für die Sächs.-Böhm. Schweiz*, I. Dresden 1882.
136. *Schuster, Ludwig.* Die Säugetiere des Vogelsberges. *Zool. Garten*, Jg. 45, 1904, p. 80—86.
137. *Schwab, W.* *Geogr. Naturkunde von Kur-Hessen.* Cassel 1851.
138. *Schwarz, A. und Stellwaag, F.* Die Tierwelt der fränkischen Schweiz. Erlangen 1911, p. 1—32.
139. *Schweder, G.* Die baltischen Wirbeltiere nach ihren Merkmalen und mit ihren lateinischen, deutschen, russischen u. lettischen Benennungen. Riga, Moskau 1911.
140. *Seabra, A. F. de.* Mamíferos de Portugal no Museu de Lisboa. *Journ. Scienc. Math. Phys. Nat.* 2. Ser. VI, p. 90—115.
141. *Senft, F.* Gaea, Flora und Fauna der Umgegend Eisenachs (mit Karte). Festgabe z. Erinnerung an die 55. Vers. Deutscher Natf. u. Aerzte zu Eisenach 1882. Weimar 1882.
142. *Sickmann, Franz.* Ueber zwei im Vereinsgebiet sehr seltene Nager. *5. Jahresber. Natw. Ver. Osnabrück f. 1880—1882; 1883*, p. 94—96.
143. *Soffel, Elsa.* Haselmäuse. *Zool. Garten*, Jg. 46, 1905, p. 79, 80.
144. *Stolz, J. W.* Beiträge zur Wirbeltierfauna der preussischen Oberlausitz. *Abhandl. d. Naturf. Ges. Görlitz*, Bd. 27, 1911, p. 72—88.
145. *Struck, C.* Das v. Maltzahnsche naturhist. Museum für Mecklenburg zu Waren. *Archiv d. Ver. d. Freunde d. Naturgesch. in Mecklenburg*, Jg. 31, Güstrow 1878, p. 130—132.

146. **Struck, C.** Das v. Maltzahnsche naturhist. Museum für Mecklenburg zu Waren. Archiv d. Ver. d. Fr. d. Naturg. i. Meckl., Jg. 33, (1879) 1880, p. 199—208.
147. — Verzeichnis der warmblütigen Wirbeltiere, die sich im v. Maltzahnschen naturh. Museum in Mecklenburg befinden. Arch. d. Ver. d. Fr. d. Naturg. i. Meckl., Jg. 36, (1882) 1883, p. 22—36.
148. **Suffrian, E.** Verzeichnis der innerhalb des Kgl. Preuss. Reg.-Bez. Arnberg bis jetzt beobachteten wildlebenden Wirbeltiere. Jahrb. Nassauischen Ver. f. Naturk. Wiesbaden 1846, p. 126—169.
149. **Szulcowski, A.** Die Säugetier- und Vogelfauna der Umgegend von Janowitz (Kr. Znin). Zeitschr. natw. Ver. Posen, Jg. 17 (Zool. Jahrg. 7), p. 51—58.
150. **Tiesler, W.** Ueber die Säugetiere der russischen Ostseeprovinzen. Zool. Garten, Jg. 44, 1903, p. 160—163.
151. **Tieszen.** Abnahme der Tierwelt in Dithmarschen. Die Heimat. Kiel 1897, p. 38—42, 59—61.
152. **Tobias, R.** Die Wirbeltiere der Oberlausitz. Abhandl. d. Natf. Ges. Görlitz, Bd. 12, 1865.
153. **Weber, L.** Fauna d. Umgegend von Cassel; in: Die Residenzstadt Cassel, Festschrift zur 75. Vers. Deutsch. Natf. u. Aerzte, Sept. 1903, p. 201—233.
154. **Wiemeyer, B.** Myoxus avellanarius in Gefangenschaft. Zool. Garten, Jg. 35, 1894, p. 379—382.
155. — Das Vorkommen der Schläfer (Myoxidae) in der Gegend von Warstein. 37. Jahresber. Westfäl. Prov. Ver. für 1908/1909. Münster 1909, p. 54—58.
156. — Nahrungsaufnahme der Haselmaus (Muscardinus avellanarius) während des Winters im Freien. 39. Jahresber. Westfäl. Prov. Ver. für 1910/11. Münster 1911, p. 60—62.
157. — Der Oberhagen bei Warstein. 39. Jahresber. Westfäl. Prov. Ver. für 1910/11. Münster 1911, p. 62—69.

158. **Wiepken, C. F. und Greve, E.** Systematisches Verzeichnis der Wirbeltiere im Herzogtum Oldenburg. Oldenburg 1876. Nachtrag Oldenburg 1897.
159. **Woltersdorff.** Siebenschläfer und Hamster. Jahresber. u. Abhandl. d. Naturw. Ver. in Magdeburg. Magdeburg 1896, p. 101—107.
160. **Wüstnei, C.** Bemerkungen zu einigen Säugtieren Mecklenburgs. Archiv d. Ver. d. Freunde d. Naturg. i. Mecklenburg, Jg. 52 (1898), Güstrow 1899, p. 36—41.
161. **Zenker, J. C.** Histor.-topogr. Taschenbuch von Jena und seiner Umgebung, besonders in naturw. und mediz. Beziehung. Jena 1836.
162. **Zickgraf.** Systematisches Verzeichn. der Wirbeltierfauna Bielefelds und seiner Umgebung. Festschrift z. 350jähr. Jubiläum d. Gymn. u. Realgymn. z. Bielefeld, 1908, p. 33—42.
163. **Zimmer, C.** Schlesiens Tierwelt; in: Frech, Fritz, Schlesische Landeskunde. Naturwiss. Abteilung Leipzig, 1913.
164. **Zimmermann, Chr.** Das Harzgebirge in besonderer Beziehung auf Natur- und Gewerbskunde geschildert. Darmstadt 1834.
165. **Zimmermann, Rud.** Das Vorkommen des Siebenschläfers (*M. glis*) und Beobachtungen über seine Lebensweise im Königr. Sachsen. Zool. Garten, Jg. 46, 1905, p. 180—185.
166. — Weiteres über das Vorkommen des Siebenschläfers (*M. glis*) im Königr. Sachsen. Zool. Beobachter, Jg. 50, 1909, p. 108—110.
167. — Das Vorkommen des Siebenschläfers (*M. glis*) in Deutschland. Zool. Beobachter, Jg. 51, 1910, p. 53, 54.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Helios - Abhandlungen und Mitteilungen aus dem Gesamtgebiete der Naturwissenschaften](#)

Jahr/Year: 1916

Band/Volume: [28](#)

Autor(en)/Author(s): Herold Werner

Artikel/Article: [Die Verbreitung der Schlafmäuse \(Myoxidae\) in Deutschland. 69-106](#)

